Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 7 (1951)

Heft: 6

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Mülhausen in ihrer Muttersprache Theater spielen und schauen dürften, könnten sie ihrer Mittler-Sendung zwisschen deutscher und französischer Kulturgerecht werden: Austausch von Gast-

vorstellungen mit Städten jenseits der Vogesen! Und auch für Vasel kann es einen ehrlichen Rultur-Austausch nur mit wirklich französischsprachigen Städten geben.

Briefkasten

E. V., B. Die Unweisung wurde also "ausbezahlt an Fräulein Müller", und nun ift die Frage, ob Sie fortfahren follen: "das" oder "die" die kranke Frau gepflegt hatte. Gine alte Streitfrage! Die Französische Akademie könnte wohl auf ein derartiges "Problem" verbindliche Auskunft geben; im Deutschen haben wir keine solche "Autorität" und können uns nur auf den Sprachgebrauch der gu= ten Schriftsteller berufen. Aber das ist ein elaftischer Maßstab! Welche Schriftsteller sind aut und welche nicht? Und ist das Vorbild der Rlaffiker für uns immer noch verbindlich? Und diesen Sprach= gebrauch festzustellen, ift sehr umftändlich.

Es handelt sich um den Widerspruch zwischen dem grammatischen und dem natürlichen Geschlecht, wie er auch bei Wörtern wie Mädchen, Weib, Frauen= zimmer herrscht. Die Verkleinerungsformen auf elein und echen find grame matisch fächlich oder neutral, geschlechts= los: das spricht für das bezügliche Fürwort "das". Aber ein Fräulein ist doch schon ein ausgesprochen weibliches Wesen, und es widerspricht unserm Gefühl, die= ses Wesen als geschlechtslos, sächlich zu behandeln; das spricht für "das Fraulein, die". In diesem Zwiespalt zwischen der grauen Theorie der Grammatik und des Lebens grünem Baum, der Natur, neigen wir gefühlsmäßig zum natürlichen Geschlecht; aber es kommt doch auf den

einzelnen Fall an. Wenn es sich um das bedeutungslose Geschlechtswort, bloke. den bestimmten oder unbestimmten Ur= tikel handelt, sagen wir in der Regel: das Fräulein und ein Fräulein, obschon in unserer Mundart neben "'s Fräulein" auch "d' Fräulein" (lautgetreu geschrieben : "Pfräulein") vorkommt und auch in Deutschland in der Umgangssprache, sogar bei Goethe, etwa von der Fräulein Müller die Rede ist. Etwas anders steht es beim persönlichen und besitzanzeigenden Für= wort, das sich auf "Fräulein" ober ein ähnliches Wort bezieht. Da sehen wir doch das lebende weibliche Wesen vor uns und behandeln es deshalb auch als weiblich. Goethe fagt in "Hermann und Dorothea": "Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer (nicht: seiner) Bestim= mung. Schiller berichtet uns vom "Mäd= chen aus der Fremde": "Sie (nicht: es) war nicht in dem Tal geboren; man wußte nicht, woher sie kam. Gar schnell war ihre Spur verloren, sobald das Mädchen Abschied nahm." Aber auch in nüchterner Brofa werden wir fagen: "Fräulein Müller hat ihren (nicht: feinen) Regenschirm vergeffen." Wieder anders aber steht es beim bezüglichen Fürwort, das uns nicht die Vorstellung der weiblichen Person vermitteln, sondern als blokes Formwort, wie der Artikel eins ift, den Nebensatz mit dem Saupt= sak verbinden soll. Zwar schreibt auch Goethe einmal: "Er kündigte ihr die Ankunft eines Frauenzimmers an, die hier hereinziehen sollte", aber wenn das bezügliche Fürwort, wie es die Regel ist, so dicht auf sein sächliches Beziehungs= wort folgt, wiegt doch das grammatische Bedürfnis vor, und "das Fräulein, das" fällt uns weniger auf als "das Fräulein, die". Ie weiter das Fürwort vom Haupt- wort entsernt ist, desto mehr verliert sich die Kraft des grammatischen Geschlichts, und die des natürlichen verstärkt sich.

Wieder anders ist der Fall in der Frage: Ihr oder Ihre Fräulein Toch= ter (Schwester, Braut)? Da wird man das weibliche Geschlecht (also: Ihre) walten lassen und "Fräulein" als bloßen Titel, als beiläufige Höslichkeitsbezeugung empfinden; wichtiger ist uns die Bezeich= nung der weiblichen Person.

In Ihrer Streitfrage wird also Ihre Lösung die bessere sein; die andere darf man aber nicht als falsch bezeichnen, nur als weniger gut.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 48. Aufgabe

(Gegenbeispiele aus Rutishausers "Gutes Deutsch für Kaufleute". Ugl. Nr. 4/5)

1. "Unser Rechnungsauszug über verschiedene unbezahlte Fakturen vom 31. Mai." — Da ist vor allem die Wort= stellung falsch. Man könnte ja meinen, alle Rechnungen seien am 31. Mai ausgestellt worden, was doch höchst unwahrscheinlich ift. Also umftellen! Weiß jemand einen vernünftigen Grund, weshalb der Raufmann seine Rechnungen Fakturen nennt (außer eben: um zu zeigen, daß er ein "richtiger" Raufmann sei)? Auch wird ein Rechnungsauszug in der Regel aus Rechnungen bestehen. Also sagen wir: "Unser Auszug vom 31. Mai über ver= schiedene unbezahlte Rechnungen." Genau genommen, bezahlt man nicht die Rechnungen, sondern man zahlt sie und bejahlt damit die Ware. Aber diefe Un= terscheidung ist schon ziemlich hoffnungs= los verlorengegangen, und wer sie noch beobachtet, wird nicht von ungegahl= ten, sondern von unbeglichenen Rechnungen reden.

2. "Eine Firma, die gleich zahlt, findet man selten und verdient unser Entgegen= kommen." Was foll da falsch fein? Eine solche Firma findet man felten, und eine solche Firma verdient unser Ent= gegenkommen. Man braucht doch nicht zweimal dasselbe zu schreiben, das zweitemal kann man es weglassen! — Aber ist es dasselbe? Rein äußerlich ja schon, aber für das Verständnis und das Sprach= gefühl nicht. Das erstemal ift die Firma Ergänzung im Wenfall zu "finden", das zweitemal Saggegenstand zu "verdienen", also Werfall. Bei weiblichen und fäch= lichen Wörtern der Einzahl (und bei allen der Mehrzahl) lauten freilich Werund Wenfall gleich; aber sie haben im Sage verschiedene Bedeutung, und darauf kommt es an, nicht auf die Emp= findung der Nethaut oder des Trommelfells. Bei einem männlichen Sauptwort merkt man den Unterschied eher: "Einen Bauherrn, der gleich gahlt, findet man felten und muß fehr aufmerksam bedient werben." Aber es scheint Leute zu geben, die es auch da nicht merken.